



Alt-Katholische und Ökumenische Theologie 7 (2022)

Jahresheft des Alt-Katholischen Seminars
der Universität Bonn

Historische Schlaglichter

Mit Beiträgen von Ruth Tuschling,
Stefan Sudmann, Joachim Conrad,
Florian Lehnert und Stefan Leitenbacher



Alt-Katholischer Bistumsverlag

Alt-Katholische und Ökumenische Theologie 7 (2022)

Jahresheft
des Alt-Katholischen Seminars
der Universität Bonn

Historische Schlaglichter
Mit Beiträgen von
Ruth Tuschling, Stefan Sudmann, Joachim Conrad,
Florian Lehnert und Stefan Leitenbacher

Alt-Katholischer Bistumsverlag, Bonn 2022

Alt-Katholische und Ökumenische Theologie 7 (2022)

Jahresheft des Alt-Katholischen Seminars der Universität Bonn

Herausgegeben von Andreas Krebs

Inhalt

| | |
|--|------------|
| Andreas Krebs | |
| Editorial | 5 |
| Ruth Tuschling | |
| Kirche und Politik im ökumenischen Vergleich: alt-katholische und orthodoxe Perspektiven | 9 |
| Stefan Sudmann | |
| Ein Blick auf alt-katholische Laien im Nationalsozialismus am Beispiel der Gemeinde Münster | 33 |
| Joachim Conrad | |
| Die alt-katholische Gemeinde Saarbrücken in der NS-Zeit | 61 |
| Florian Lehnert | |
| Eine späte Kritik – Paul F. Pfister und seine Schriften zum Zölibat | 79 |
| Stefan Leitenbacher | |
| Josef Sickinger – ein Alt-Katholik schon vor 1870 in der Linie von Thomas Braun | 107 |
| Aus dem Alt-Katholischen Seminar | 127 |

Liebe Leser:innen,

das letzte Jahreshaft (6/2021) blickte auf den Münchener (Alt-)Katholikentag von 1871 zurück, der in Deutschland, Österreich und der Schweiz als Gründungsdatum des organisierten Altkatholizismus gilt. Damit wurde an ein Ereignis erinnert, das noch heute viele positive Anknüpfungspunkte bietet. Man darf dabei aber nicht vergessen, dass der Altkatholizismus seit Beginn auch eine Schattenseite hatte: Die Kritik am Ersten Vatikanum wurde oft mit nationalistischer Rhetorik verbunden. Die alt-katholischen Wortführer waren in ihrer Mehrheit national-liberal eingestellt. Ab der Wende zum 20. Jahrhundert drängte das Nationale immer mehr in den Vordergrund. Nach und nach verstärkte sich eine Strömung, die den ursprünglich kulturell gefassten Begriff der Nation im völkisch-rassistischen Sinne verstanden wissen wollte. Der begabteste Vertreter dieser Richtung war Erwin Kreuzer (1878–1953), der 1935 Bischof des deutschen alt-katholischen Bistums wurde. Seine Amtsübernahme fasste die damalige Öffentlichkeit als alt-katholisches Bekenntnis zum Nationalsozialismus auf. Tatsächlich unterstützte Kreuzer das NS-Regime bis zum Schluss – und stand in seiner Kirche damit keineswegs allein.

Der Text von *Ruth Tuschling* führt unter anderem in den Forschungsstand zu diesem Thema ein – und weil es in weiteren Beiträgen dieses Heftes wiederkehrt, sei empfohlen, hier die Lektüre zu beginnen. Der Artikel stellt darüber hinaus die Frage nach dem Verhältnis zwischen Kirche und Politik in einen ökumenischen Kontext, und zwar durch den Vergleich mit orthodoxen Perspektiven. Mir ist durch Ruth Tuschlings Überlegungen klargeworden, dass der Altkatholizismus und die Orthodoxie nicht nur eine fruchtbare ekklesiologische Vision miteinander teilen: die Kirche als

Gemeinschaft von Ortskirchen, die je ihre Besonderheiten haben dürfen. Den Altkatholizismus und die Orthodoxie verbindet auch eine gemeinsame Problematik: die Versuchung des Nationalismus. Vielleicht können Alt-Katholik:innen gerade deshalb mit den orthodoxen Geschwistern dazu in ein kritisches Gespräch eintreten – nicht zuletzt vor dem Hintergrund des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine, der in keinem geringeren als dem russischen orthodoxen Patriarchen Kyrill einen prominenten Unterstützer hat.

Darüber, wie sich der alt-katholische Bischof und die alt-katholischen Geistlichen zum Nationalsozialismus verhielten, wissen wir durch die grundlegende Forschungsarbeit von Matthias Ring recht gut Bescheid („Katholisch und deutsch“. Die alt-katholische Kirche Deutschlands und der Nationalsozialismus“, 2008). Wie aber war es bei den alt-katholischen Laien? Der Beitrag von *Stefan Sudmann* nähert sich dieser Frage am Beispiel der 1939 gegründeten Gemeinde Münster. Seine akribische Auswertung der verfügbaren Quellen führt ihn zu einem differenzierten Befund: Während es gerade in der ersten Aufbauzeit der Gemeinde zahlreiche Beitritte von NSDAP-Mitgliedern gab, die politisch motiviert gewesen sein dürften, schlossen sich vor allem ab 1940 auch Menschen an, bei denen andere Gründe eine Rolle spielten – etwa die Offenheit für konfessionsverschiedene Ehen und die Akzeptanz von Geschiedenen und Wiederverheirateten.

Die Zeit des Nationalsozialismus steht auch im Mittelpunkt des Artikels von *Joachim Conrad* über die alt-katholische Gemeinde Saarbrücken. Auch sie erlebte unter anderem durch Beitritte von NSDAP-Mitgliedern einen Aufschwung. Der damalige Pfarrer der Gemeinde, Arthur Kaminski (1879–1953), gehörte zwar zur NS-nahen „Katholisch-Nationalkirchlichen Bewegung“, aber nicht zur Partei und war vermutlich einer der „enttäuschten Enthusiasten“, die den Nationalsozialismus zunächst begrüßt hatten, dann aber ernüchert waren. Einige Mitglieder des Kirchenvorstandes spürten wohl, dass Kaminski nicht zu den Hundertprozentigen gehörte. Sie hielten dem Pfarrer vor, er verkehre mit Leuten, die sich gegen die Eingliederung des Saarlands in das Deutsch Reich gestellt hätten; außerdem habe er es abgelehnt, die Kirche mit Hakenkreuzfahnen zu beflaggen. Darüber hinaus stand das Gerücht im Raum, Kaminski gehöre zu den unterm NS-Regime verbotenen Freimaurern. Als Bischof Erwin Kreuzer in den Konflikt eingriff,

gab er das Gerücht nach eigenen Angaben an die Gestapo weiter – womit er Pfarrer Kaminski in erhebliche Gefahr brachte. Zu dessen Glück erwies sich die Unterstellung als haltlos.

Nach 1945 wurde die Zeit des Nationalsozialismus auch in der alt-katholischen Kirche verdrängt. Dass damit nationalsozialistische Ideen aus den Köpfen verschwunden wären, bedeutete dies freilich nicht. Der Frankfurter Pfarrer Paul F. Pfister (1897–1982) gehörte zu denen, die sich mit zuweilen erstaunlicher Offenheit zu Kontinuitäten ihres Denkens bekannten. 1936 hatte er in der Schriftenreihe der „Katholisch-Nationalkirchlichen Bewegung“ „23 Thesen“ gegen den Zölibat publiziert. 1971 trat er mit einem „Sendschreiben“ zum selben Thema an die Öffentlichkeit. Darin bezog er sich auf seine frühere Schrift und bekräftigte ausdrücklich ihren Inhalt – obwohl er darin auch mit Elementen der NS-Ideologie argumentiert hatte. Pfisters „Sendschreiben“ wurde unter anderem in der „Internationalen Kirchlichen Zeitschrift“ positiv rezensiert; auf die problematische, vom Verfasser selbst betonte Kontinuität kam dabei niemand zu sprechen. *Florian Lehnert* holt dies in einer ausführlichen Analyse beider Texte nach.

Der Artikel von *Stefan Leitenbacher* führt schließlich zurück in die Anfänge des Altkatholizismus in Deutschland. Als Papst Pius IX. 1854 das Dogma von der Unbefleckten Empfängnis Mariens verkündete (nach dem Maria zwar natürlich gezeugt wurde, aber von der Erbsünde verschont blieb), war kein Konzil vorangegangen – faktisch beanspruchte Pius also schon zu jener Zeit, „aus sich heraus“ mit letztverbindlicher Autorität sprechen zu können, obwohl das Erste Vatikanum dem Papst diese Vollmacht erst 1870 zuschrieb. Der damit verbundene Traditionsbruch fiel einigen schon 1854 auf; zu ihnen gehörte Thomas Braun (1816–1884), Pfarrer im niederbayerischen Holzkirchen. Sein Protest hatte für ihn die Exkommunikation und zahlreiche Repressalien zur Folge. 1870 schloss er sich der alt-katholischen Bewegung an und wurde nach Entstehung der alt-katholischen Kirche Pfarrer in Mundelfingen (Schwarzwald). Zu seinen engsten Mitstreitern gehörte der Bauersknecht Josef Sickinger (1834–1912). Er setzte sich auch nach Brauns Tod als „Einsiedler auf dem Lande“ mit etlichen Veröffentlichungen für Braun und die alt-katholische Sache ein – und das, obwohl er praktisch keine formale Bildung besaß. Die alt-katholische Kirche war also, entgegen einem verbreiteten Stereotyp, durchaus nicht nur

eine „Professorenkirche“! Stefan Leitenbachers Beitrag würdigt Sickingers Schriften und sein Engagement als „einer der ersten alt-katholischen Bekenner“.

Wie immer bleibt mir, Theresa Hüther und Ruth Nientiedt für die engagierte redaktionelle Mitarbeit und Andreas von Mendel für das schöne Layout zu danken. Ihnen, den Leser:innen, wünsche ich eine anregende Lektüre!

Andreas Krebs

Aus dem Alt-Katholischen Seminar





Das Seminarteam beim Ausflug ins Siebengebirge – von links nach rechts: David Willhite, Jaazeal Jakosalem, Andreas Krebs, Ulrike Dietzler-Bröhl, Theresa Hüther, Ruth Nientiedt

Personen

Im September haben wir *Jaazeal Estelou Jakosalem* verabschiedet, der ab Oktober 2020 am Alt-Katholischen Seminar als Wissenschaftliche Hilfskraft arbeitete und in dieser Zeit seiner Master in Ecumenical Studies abschloss. Im Orden der Augustiner Rekollekten, dessen Mitglied er ist, wird er künftig dem Ordensrat in Madrid und Rom angehören und dort für die Zusammenarbeit mit NGOs verantwortlich sein.

Veranstaltungen

Im April 2022 fanden zum zweiten Mal *Online-Vorträge in der Fastenzeit* statt. Themen waren: Ethik aus alt-katholischer Perspektive (mit Theresa Hüther), Altkatholizismus und interreligiöser Dialog (mit Rolf Blase),

Ökologische Theologie aus alt-katholischer Sicht (mit Ari Troost) und die Menschenrechtssituation auf den Philippinen (mit Jaazeal Jakosalem).

Am 1. und 2. April 2022 tagte der *Internationale Arbeitskreis Altkatholizismusforschung (IAAF)* in Bonn. Unter anderem wurde dabei die neue Editionsreihe „geschichte & kirchenreform“ vorgestellt (Peter Bürger) und über die Synodenvorlagen zur Frauenordination und zu Ehe und Partnerschaft in der tschechischen alt-katholischen Kirche berichtet (Petr Jan Vinš).

Vom 1. bis 3. September 2022 kam der *Internationale Alt-Katholik:innen-Kongress* in Bonn zusammen. Studierende und Lehrende des Alt-Katholischen Seminars waren bei der Moderation der Plenumsveranstaltungen sowie durch Workshops und einen Vortrag am Programm beteiligt. Die Fachschaft betreute einen Büchertisch und koordinierte die Workshop-Anmeldungen.

Vom 5. bis 9. September 2022 verbrachten Studierende, Lehrende und Freunde des *Alt-Katholischen Seminars eine Ora-et-Labora-Woche im Therapie- und Exerzitienhof „Ain Karem“ in Stranzenbach (Bergisches Land)*. Gerahmt durch Morgen- und Abendgebete und gemeinsame Mahlzeiten – sowie mit Zeit für Spaziergänge und Gespräche – arbeiteten die Teilnehmenden an ihren jeweiligen wissenschaftlichen Projekten (Artikeln, Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, Doktorarbeiten).



Abschlussarbeiten

Master in Ecumenical Studies

Jaazeal Jakosalem: The Concept of Anthropocene in „Laudato Si“ of Pope Francis: Implications for the Reception of Ecological Theology in Christian Communities

Jaazeal Jakosalem untersucht die Bedeutung des Anthropozän-Konzepts, wie es in Papst Franziskus' Enzyklika „Laudato Si“ (2015) verwendet wird, nicht nur für die römisch-katholische Theologie, sondern auch für den

ökumenischen und politischen Diskurs. Dazu wählt der Verfasser einen systematischen Ansatz, der zunächst das Anthropozän-Konzept in Bezug auf verschiedene Kontexte analysiert: die Naturwissenschaften, die ökologisch-theologische Vision von Papst Franziskus, internationale Umweltorganisationen sowie ökumenische Institutionen. Davon ausgehend wird die „Interkonnektivität“ des Anthropozän-Konzepts in „Laudato Si“, aber auch die Kritik beschrieben, die es hervorgerufen hat. Ein abschließender Teil zeigt Beziehungen zu Aussagen aus der Ökumene sowie zu Diskursen des ökologischen Aktivismus und der Nachhaltigkeit auf.

Master in Alt-Katholischer und Ökumenischer Theologie

Ruth Tuschling: Koinonia – und dann? Überlegungen zum ökumenischen Gespräch zwischen den alt-katholischen und orthodoxen Kirchen

Ausgehend von Punkt III des Münchener Programms – „Wir hoffen auf eine Wiedervereinigung mit der griechisch-orientalischen und russischen Kirche, deren Trennung ohne zwingende Ursachen erfolgte und in keinen unausgleichbaren dogmatischen Unterschieden begründet ist“ – resümiert Ruth Tuschling die letzten 150 Jahre orthodox-alt-katholischer Dialogbemühungen. Dem Erfolg des 1987 abgeschlossenen Koinonia-Dialogs, einen umfassenden dogmatischen Konsens formuliert zu haben, steht seine praktische Folgenlosigkeit und eine Stagnation der Gespräche während der letzten Jahrzehnte gegenüber. Dennoch sieht die Verfasserin den Altkatholizismus auch diesem Dialog weiterhin „unbedingt verpflichtet“. Vor diesem Hintergrund gewinnt sie mittels einer historischen Rückschau einerseits und einer methodenorientierten, auch andere ökumenische Papiere einbeziehenden Analyse andererseits neue Ideen und Impulse für den orthodox-alt-katholischen Dialog.

Thomas Sprung schloss den Master in Alt-Katholischer und Ökumenischer Theologie mit einer Masterarbeit ab, die bereits an der Universität Luzern im Fach Liturgiewissenschaft entstanden war und zusammen mit einer Zusatzleistung für unseren Studiengang anerkannt wurde. Die Arbeit trägt den Titel: **„Die Liturgiereformen der deutschen alt-katholischen Kirche im Lichte neuerer römisch-katholischer Liturgiereformen“**.

Impressum

© Alt-Katholischer Bistumsverlag Bonn 2022

Alt-Katholische und Ökumenische Theologie 7 (2022)

Jahresheft des Alt-Katholischen Seminars der Universität Bonn

Herausgeber

Andreas Krebs

Autor:innen

Joachim Conrad, Andreas Krebs, Florian Lehnert, Stefan Leitenbacher, Stefan Sudmann, Ruth Tuschling

Layout

Andreas von Mendel Grafikdesign, Ismaning,
avm@vonmendel.de

© **Fotos (Seite)**

Popartic - iStockphoto (Titel: Karteikasten); Getty Images - Unsplash+(9);

Beitrittsformular von 1939: Pfarrarchiv der alt-katholischen Gemeinde Münster (33);

Ausschnitt aus dem Alt-Katholischen Kalender 1941, herausgegeben vom alt-katholischen

Bistum (33); Lautergold – WikiCommons (61); Theresa Hüther (79, 107) ;

Dr. Thomas Mauersberg 99); Andreas Krebs und Mitarbeiter:innen (100)

Herstellung

Druckerei & Verlag Steinmeier GmbH & Co KG, Deiningen

ISSN

2511-803X

ISBN

978-3-948740-12-2

Auflage 500 · Stand Oktober 2022



Ruth Tuschling rekapituliert in diesem Heft das Verhältnis zwischen alt-katholischer Kirche und Politik und vergleicht es mit orthodoxen Perspektiven. Stefan Sudmann und Joachim Conrad beschäftigen sich mit den alt-katholischen Gemeinden in Münster und Saarbrücken während der NS-Zeit. Florian Lehnert setzt sich mit dem Frankfurter Pfarrer Paul F. Pfister (1897–1982) auseinander, der sich noch 1971 positiv auf einen von NS-Ideologie geprägten Text bezog, den er 1936 publiziert hatte. Und Stefan Leitenbacher erinnert an den Bauersknecht und engagierten Alt-Katholiken Josef Sickinger (1834–1912).



9 783948 740122 >